

Kerncurriculum für die Qualifikationsphase
der gymnasialen Oberstufe

Philosophie

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe	3
1.1	Grundsätze	3
1.2	Lernen und Unterricht	4
1.3	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	5
2	Beitrag des Unterrichtsfaches Philosophie zum Kompetenzerwerb	6
2.1	Fachprofil	6
2.2	Fachbezogene Kompetenzen	7
3	Eingangsvoraussetzungen und abschlussorientierte Standards	8
3.1	Eingangsvoraussetzungen.....	8
3.2	Abschlussorientierte Standards	8
4	Kompetenzen und Inhalte	10
4.1	Ethisch-praktischer Reflexionsbereich	11
4.2	Geschichtlicher, gesellschaftlicher und anthropologischer Reflexionsbereich.....	12
4.3	Sprachphilosophischer und erkenntnistheoretischer Reflexionsbereich.....	13
4.4	Metaphysischer Reflexionsbereich	14

1 Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe

1.1 Grundsätze

In der Qualifikationsphase erweitern und vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre bis dahin erworbenen Kompetenzen mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums oder einer beruflichen Ausbildung vorzubereiten. Sie handeln zunehmend selbstständig und übernehmen Verantwortung in gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen. Die Grundlagen für das Zusammenleben und -arbeiten in einer demokratischen Gesellschaft und für das friedliche Zusammenleben der Völker sind ihnen vertraut. Die Lernenden erweitern ihre interkulturelle Kompetenz und bringen sich im Dialog und in der Kooperation mit Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung aktiv und gestaltend ein. Eigene und gesellschaftliche Perspektiven werden von ihnen zunehmend sachgerecht eingeschätzt. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen, für die Gleichberechtigung der Menschen ungeachtet des Geschlechts, der Abstammung, der Sprache, der Herkunft, einer Behinderung, der religiösen und politischen Anschauungen und der wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Stellung. Im Dialog zwischen den Generationen nehmen sie eine aktive Rolle ein. Sie setzen sich mit wissenschaftlichen, technischen, rechtlichen, politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen auseinander, nutzen deren Möglichkeiten und schätzen Handlungsspielräume, Perspektiven und Folgen zunehmend sachgerecht ein. Sie gestalten Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und eröffnen sich somit vielfältige Handlungsalternativen.

Der beschleunigte Wandel einer von Globalisierung geprägten Welt erfordert ein dynamisches Modell des Kompetenzerwerbs, das auf lebenslanges Lernen und die Bewältigung vielfältiger Herausforderungen im Alltags- und Berufsleben ausgerichtet ist. Hierzu durchdringen Schülerinnen und Schüler zentrale Zusammenhänge grundlegender Wissensbereiche, erkennen die Funktion und Bedeutung vielseitiger Erfahrungen und lernen, vorhandene und neu erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten miteinander zu verknüpfen. Die Lernenden entwickeln ihre Fähigkeiten im Umgang mit Sprache und Wissen weiter und setzen sie zunehmend situationsangemessen, zielorientiert und adressatengerecht ein.

Kompetenzerwerb

Die Eingangsvoraussetzungen verdeutlichen den Stand der Kompetenzentwicklung, den die Lernenden beim Eintritt in die Qualifikationsphase erreicht haben sollten. Mit entsprechender Eigeninitiative und gezielter Förderung können auch Schülerinnen und Schüler die Qualifikationsphase erfolgreich absolvieren, die die Eingangsvoraussetzungen zu Beginn der Qualifikationsphase noch nicht in vollem Umfang erreicht haben.

Standardorientierung

Mit den abschlussorientierten Standards wird verdeutlicht, über welche fachlichen und überfachlichen Kompetenzen Schülerinnen und Schüler im Abitur verfügen müssen. Die Standards bieten damit Lernenden und Lehrenden Orientierung für erfolgreiches Handeln und bilden einen wesentlichen Bezugspunkt für die Unterrichtsgestaltung, für das Entwickeln von Konzepten zur individuellen Förderung sowie für ergebnisorientierte Beratungsgespräche.

Für die Kompetenzentwicklung sind zentrale Themenfelder und Inhalte von Relevanz, die sich auf die Kernbereiche der jeweiligen Fächer konzentrieren und sowohl fachspezifische als auch überfachliche Zielsetzungen deutlich werden lassen. So erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit zum exemplarischen Lernen und zum Erwerb einer vertieften und erweiterten allgemeinen und wissenschafts-

Themenfelder und Inhalte

propädeutischen Bildung. Dabei wird stets der Bezug zur Erfahrungswelt der Lernenden und zu den Herausforderungen an die heutige sowie perspektivisch an die zukünftige Gesellschaft hergestellt.

Schülerinnen und Schüler entfalten anschlussfähiges und vernetztes Denken und Handeln als Grundlage für lebenslanges Lernen, wenn sie die in einem Lernprozess erworbenen Kompetenzen auf neue Lernbereiche übertragen und für eigene Ziele und Anforderungen in Schule, Studium, Beruf und Alltag nutzbar machen können.

Diesen Erfordernissen trägt das Kerncurriculum durch die Auswahl der Themenfelder und Inhalte Rechnung, bei der nicht nur die Systematik des Faches, sondern vor allem der Beitrag zum Kompetenzerwerb berücksichtigt wird.

Schulinternes Curriculum

Das Kerncurriculum ist die verbindliche Basis für die Gestaltung des schulinternen Curriculums, in dem der Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule standortspezifisch konkretisiert wird. Dazu werden fachbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende Entwicklungsschwerpunkte sowie profilbildende Maßnahmen festgelegt.

Die Kooperation innerhalb der einzelnen Fachbereiche ist dabei von ebenso großer Bedeutung wie fachübergreifende Absprachen und Vereinbarungen. Bei der Erstellung des schulinternen Curriculums werden regionale und schulspezifische Besonderheiten sowie die Neigungen und Interessenlagen der Lernenden einbezogen. Dabei arbeiten alle an der Schule Beteiligten zusammen und nutzen auch die Anregungen und Kooperationsangebote externer Partner.

Zusammen mit dem Kerncurriculum nutzt die Schule das schulinterne Curriculum als ein prozessorientiertes Steuerungsinstrument im Rahmen von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Im schulinternen Curriculum werden überprüfbare Ziele formuliert, die die Grundlage für eine effektive Evaluation des Lernens und des Unterrichts in der Qualifikationsphase bilden.

1.2 Lernen und Unterricht

Mitverantwortung und Mitgestaltung von Unterricht

Lernen und Lehren in der Qualifikationsphase muss dem besonderen Entwicklungsabschnitt Rechnung tragen, in dem die Jugendlichen zu jungen Erwachsenen werden. Dies geschieht vor allem dadurch, dass die Lernenden Verantwortung für den Lernprozess und den Lernerfolg übernehmen und sowohl den Unterricht als auch das eigene Lernen aktiv selbst gestalten.

Lernen als individueller Prozess

Beim Lernen konstruiert jeder Einzelne ein für sich selbst bedeutsames Abbild der Wirklichkeit auf der Grundlage seines individuellen Wissens und Könnens sowie seiner Erfahrungen und Einstellungen.

Dieser Tatsache wird durch eine Lernkultur Rechnung getragen, in der sich Schülerinnen und Schüler ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. So wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln ermöglicht. Fehler und Umwege werden dabei als bedeutsame Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Phasen des Anwendens

Neben der Auseinandersetzung mit dem Neuen sind Phasen des Anwendens, des Übens, des Systematisierens sowie des Vertiefens und Festigens für erfolgreiches Lernen von großer Bedeutung. Solche Lernphasen ermöglichen auch die gemeinsame Suche nach Anwendungen für neu erworbenes Wissen und verlangen eine variantenreiche Gestaltung im Hinblick auf Übungssituationen, in denen vielfältige Methoden und Medien zum Einsatz gelangen.

<p>Lernumgebungen werden so gestaltet, dass sie das selbstgesteuerte Lernen von Schülerinnen und Schülern fördern. Sie unterstützen durch den Einsatz von Medien sowie zeitgemäßer Kommunikations- und Informationstechnik sowohl die Differenzierung individueller Lernprozesse als auch das kooperative Lernen. Dies trifft sowohl auf die Nutzung von multimedialen und netzbasierten Lernarrangements als auch auf den produktiven Umgang mit Medien zu. Moderne Lernumgebungen ermöglichen es den Lernenden, eigene Lern- und Arbeitsziele zu formulieren und zu verwirklichen sowie eigene Arbeitsergebnisse auszuwerten und zu nutzen.</p>	Lernumgebung
<p>Die Integration geschlechtsspezifischer Perspektiven in den Unterricht fördert die Wahrnehmung und Stärkung der Lernenden mit ihrer Unterschiedlichkeit und Individualität. Sie unterstützt die Verwirklichung von gleichberechtigten Lebensperspektiven. Schülerinnen und Schüler werden bestärkt, unabhängig von tradierten Rollenfestlegungen Entscheidungen über ihre berufliche und persönliche Lebensplanung zu treffen.</p>	Gleichberechtigung von Mann und Frau
<p>Durch fachübergreifendes Lernen werden Inhalte und Themenfelder in größerem Kontext erfasst, außerfachliche Bezüge hergestellt und gesellschaftlich relevante Aufgaben verdeutlicht. Die Vorbereitung und Durchführung von fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten fördert die Zusammenarbeit der Lehrkräfte und ermöglicht allen Beteiligten eine multiperspektivische Wahrnehmung.</p>	Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen
<p>Im Rahmen von Projekten, an deren Planung und Organisation sich Schülerinnen und Schüler aktiv beteiligen, werden über Fächergrenzen hinaus Lernprozesse vollzogen und Lernprodukte erstellt. Dabei nutzen Lernende überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten auch zum Dokumentieren und Präsentieren. Auf diese Weise bereiten sie sich auf das Studium und ihre spätere Berufstätigkeit vor.</p>	Projektarbeit
<p>Außerhalb der Schule gesammelte Erfahrungen, Kenntnisse und erworbene Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden in die Unterrichtsarbeit einbezogen. Zur Vermittlung solcher Erfahrungen werden auch die Angebote außerschulischer Lernorte, kultureller oder wissenschaftlicher Einrichtungen sowie staatlicher und privater Institutionen genutzt. Die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben, an Auslandsaufenthalten und internationalen Begegnungen hat ebenfalls eine wichtige Funktion; sie erweitert den Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler und trägt zur Stärkung ihrer interkulturellen Handlungsfähigkeit bei.</p>	Einbeziehung außerschulischer Erfahrungen

1.3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Wichtig für die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist eine individuelle Beratung, die die Stärken der Lernenden aufgreift und Lernergebnisse nutzt, um Lernfortschritte auf der Grundlage nachvollziehbarer Anforderungs- und Bewertungskriterien zu beschreiben und zu fördern.

So lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre eigenen Stärken und Schwächen sowie die Qualität ihrer Leistungen realistisch einzuschätzen und kritische Rückmeldungen und Beratung als Chance für die persönliche Weiterentwicklung zu verstehen. Sie lernen auch, anderen Menschen faire und sachliche Rückmeldungen zu geben, die für eine produktive Zusammenarbeit und erfolgreiches Handeln unerlässlich sind.

Die Anforderungen in Aufgabenstellungen orientieren sich im Verlauf der Qualifikationsphase zunehmend an der Vertiefung von Kompetenzen und den im Kerncurriculum beschriebenen abschlussorientierten Standards sowie an den Aufgabenformen und der Dauer der Abiturprüfung. Aufgabenstellungen sind so offen, dass sie den Lernenden eine eigene Gestaltungsleistung abverlangen. Die von den Schülerinnen und Schülern geforderten Leistungen orientieren sich an lebens- und arbeits-

Aufgabenstellungen

weltbezogenen Textformaten und Aufgabenstellungen, die einen Beitrag zur Vorbereitung der Lernenden auf ihr Studium und ihre spätere berufliche Tätigkeit liefern.

Schriftliche Leistungen

Neben den Klausuren fördern umfangreichere schriftliche Arbeiten in besonderer Weise bewusstes methodisches Vorgehen und motivieren zu eigenständigem Lernen und Forschen.

Mündliche Leistungen

Auch den mündlichen Leistungen kommt eine große Bedeutung zu. In Gruppen und allein erhalten Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, ihre Fähigkeit zum reflektierten und sachlichen Diskurs und Vortrag und zum mediengestützten Präsentieren von Ergebnissen unter Beweis zu stellen.

Praktische Leistungen

Praktische Leistungen können in allen Fächern eigenständig oder im Zusammenhang mit mündlichen oder schriftlichen Leistungen erbracht werden. Schülerinnen und Schüler erhalten so die Gelegenheit, Lernprodukte selbstständig allein und in Gruppen zu erstellen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

2 Beitrag des Unterrichtsfaches Philosophie zum Kompetenzerwerb

2.1 Fachprofil

Fachwissenschaft Philosophie

Ein wesentliches Merkmal der Fachwissenschaft Philosophie ist, dass die Bestimmung ihres Gegenstandes selbst eine philosophische Frage und Gegenstand des Philosophierens ist. Seit ihren Anfängen wurden dazu widersprüchliche Positionen formuliert und die fachwissenschaftliche Diskussion darüber ist eine genuin philosophische Form der Auseinandersetzung. Die heute verbreitete Auffassung von Philosophie als Reflexionswissenschaft legt besonderen Wert auf Rationalität und betont deren prinzipielle Offenheit hinsichtlich der Inhalte, die zum möglichen Gegenstand einer Reflexion werden können.

Philosophieren als Tätigkeit

Über alle Unterschiede im Selbstverständnis von Philosophie hinweg lässt sich als Gemeinsamkeit festhalten: Das Philosophieren beginnt, ausgehend von konkreten Problemen des individuellen und gesellschaftlichen Lebens, mit dem Infragestellen vermeintlicher Gewissheiten, dem Zweifel. Dabei geht es um grundsätzliche Fragen, die über konkrete gesellschaftliche und einzelwissenschaftliche Fragen hinausgehen, die Begründung theoretischer Sätze und der unserem Handeln zugrundeliegenden Werte und Normen sowie um die Konsensfindung im Dialog über damit zusammenhängende Probleme. Insofern ist Philosophie keine Lehre, sondern eine Tätigkeit, die durch Werke von Philosophen angeregt wird. Sich mit diesen auseinander zu setzen, ist ein Teil des Philosophierens.

Besondere Aufgabe des Philosophieunterrichts

Indem sich jeder Mensch – unabhängig von Schulbildung – mit grundlegenden Fragen des individuellen und gesellschaftlichen Lebens auseinandersetzt, philosophiert er intuitiv. Aufgabe des Philosophieunterrichts ist indessen die systematische und differenzierte Weiterbildung der Reflexionskompetenz durch Erziehung zur Nachdenklichkeit und durch Anregungen zu einer Orientierung im Denken und Handeln. Im Philosophieunterricht entfalten die Schülerinnen und Schüler problemorientiert eigene Gedanken und diskutieren kontroverse Standpunkte. Damit können Prozesse philosophischer Reflexion beginnen, in denen Sach-, Sinn- und Lebensfragen in Rückbindung an Denkerfahrungen der philosophischen Tradition und der Gegenwartphilosophie gedanklich zu klären sind. Eine normierende Vermittlung bestimmter philosophischer Positionen scheidet damit ebenso aus wie ein philosophiegeschichtliches Vorgehen.

Durch die thematische und konzeptionelle Offenheit wirkt die Kenntnis und Beherrschung philosophischer Themen und Methoden gleichermaßen propädeutisch für die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften wie für die Naturwissenschaften und Mathematik. Philosophie fördert somit als grundlegende Bezugswissenschaft die allgemeine Studierfähigkeit und bietet viele inhaltliche und methodische Möglichkeiten für fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten. Propädeutik

Philosophieren macht Verstehen im Modus von Sprache und anderen Ausdrucksformen sichtbar und trägt dazu bei, Sprachlosigkeit zu überwinden. Verstehendes Denken im Sinne der Hermeneutik zeigt sich auch in der Einsicht, dass es Grenzen des Verstehens gibt. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren im Philosophieunterricht auch die Besonderheiten der europäischen und abendländischen Philosophie. Sie erwerben Mut und entwickeln Neugier und Respekt gegenüber anderen Denkräumen, die den eigenen scheinbar entgegengesetzt sind. Ein zum Philosophieren fähiger Mensch wird aus dieser Differenz-erfahrung nicht nur toleranter, sondern auch am Leben interessierter hervorgehen. Philosophieren
als Grenz-
erfahrung

2.2 Fachbezogene Kompetenzen

Philosophieren als kritische Denktätigkeit ist eine **Reflexionskompetenz** und besteht aus folgenden fachbezogenen, nicht scharf voneinander zu trennenden Kompetenzbereichen:

- **Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz:** Die Schülerinnen und Schüler nehmen Phänomene der Lebenswelt wahr, arbeiten Deutungsangebote in nicht-philosophischen Medien und philosophischen Aussagen heraus und entwickeln dazu philosophische Einfälle.
- **Argumentations- und Urteilskompetenz:** Die Schülerinnen und Schüler analysieren Begriffe, rekonstruieren und prüfen Gedankengänge und Argumentationen, entfalten eigene Argumentationen und setzen sich mit eigenen und fremden Positionen auseinander.
- **Kreative Kompetenz:** Die Schülerinnen und Schüler finden für eigene und fremde Gedankengänge verschiedene Ausdrucksformen.
- **Praktische Kompetenz:** Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Orientierung, Autonomie und Verantwortlichkeit im eigenen Denken, Urteilen und Handeln.

Die Ausbildung der hier angeführten fachbezogenen Kompetenzbereiche erfolgt nicht losgelöst von Fachinhalten, sondern impliziert eine veränderte Bedeutung der Fachinhalte: Sie bilden eine fachliche Grundlage für die Kompetenzentwicklung.

3 Eingangsvoraussetzungen und abschlussorientierte Standards

3.1 Eingangsvoraussetzungen

Für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb sollten Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Qualifikationsphase bestimmte fachliche Anforderungen bewältigen. Diese sind in den Eingangsvoraussetzungen dargestellt. Den Schülerinnen und Schülern ermöglichen sie, sich ihres Leistungsstandes zu vergewissern. Lehrkräfte nutzen sie für differenzierte Lernarrangements sowie zur individuellen Lernberatung.

Weil nicht alle Schülerinnen und Schüler am Unterricht des Sekundarbereichs I teilgenommen haben, beschränken sich die Eingangsvoraussetzungen im Wesentlichen auf die Fähigkeit zur Reflexion, die in der vorherigen Schullaufbahn in verschiedenen Fächern erworben wurde. Dazu gehören formale und methodische Fertigkeiten der Auseinandersetzung mit Aussagen, Argumenten und Interpretationen verschiedener Texte.

Philosophieren als Reflexionskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler denken, ausgehend von verschiedenen Texten, über philosophische Probleme nach, präsentieren und diskutieren ihre Gedanken.

Das heißt im Besonderen und bezogen auf die Kompetenzbereiche:

- **Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Situationen und Phänomene der Lebenswelt, formulieren subjektive Erfahrungen, Intuitionen und Vorannahmen, entwickeln dazu philosophische Ideen.

Die Schülerinnen und Schüler erschließen unterschiedliche Texte, verbalisieren ihre Deutungen und setzen sie in Beziehung zu philosophischen Fragen und Problemen.

- **Argumentations- und Urteilskompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler formulieren Thesen und Gegenthesen zu gestellten Fragen und diskutieren diese in einem verständigungsorientierten Gespräch oder in einem schriftlichen Beitrag.

Die Schülerinnen und Schüler erschließen Kernthesen und Argumentationsgänge einfacher nicht-philosophischer und philosophischer Texte, stellen diese auf verschiedene Weise dar, beziehen sie auf philosophische Fragen und erörtern sie.

- **Kreative Kompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler entfalten eigene oder fremde Gedankengänge zu philosophischen Problemstellungen und stellen sie auf unterschiedliche Weise dar.

- **Praktische Kompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler formulieren – auch eigene – Bedingungen für ein gelingendes Leben und zeigen, dass sie beim Finden von Lösungswegen eine philosophische Perspektive einnehmen können.

3.2 Abschlussorientierte Standards

Die folgenden Standards beschreiben verbindliche Anforderungen, die die Schülerinnen und Schüler in Verbindung mit fachspezifischen Inhalten am Ende der Qualifikationsphase erworben haben.

Philosophieren als Reflexionskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler führen eine philosophische Problemreflexion, bestehend aus Problemerkennung, Problemerkörterung und Beurteilung, durch und gehen dabei von eigenen Erfahrungen, von philosophischen Problemen, Konzeptionen sowie verschiedenen Medien aus.

Das heißt im Besonderen und bezogen auf die Kompetenzbereiche:

• Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Situationen und Phänomene der Lebenswelt, formulieren subjektive Erfahrungen, Intuitionen und Vorannahmen, entwickeln dazu philosophische Ideen und setzen sie in Beziehung zu philosophischen Fragen und Erkenntnissen,
- erfassen philosophische Aussagen und philosophische Aspekte von Aussagen, Fragen sowie Problemen in nicht-philosophischen Zusammenhängen und stellen sie dar.

• Argumentations- und Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- erschließen die Bedeutung von Begriffen aus ihrem Kontext, erläutern zentrale philosophische Begriffe und verwenden sie angemessen,
- rekonstruieren Gedankengänge und Argumentationen in nichtphilosophischen und philosophischen Texten sowie in Diskussionsbeiträgen und stellen sie schematisch dar,
- stellen philosophische Thesen, Gedankengänge und Argumentationen in Frage, prüfen sie im Hinblick auf Plausibilität und logische Gültigkeit, fällen eigene Urteile und begründen sie,
- setzen sich im realen Dialog reflexiv und verständigungsorientiert mit der eigenen und fremden Argumentation auseinander, nehmen die Perspektive anderer ein, bringen sie mit den eigenen Fragen in Zusammenhang und entwickeln vernünftige Formen der Konflikt- und Problemverarbeitung,
- erkennen, analysieren und entfalten Grundprobleme, zentrale Begriffe, Methoden und Konzepte aus Anthropologie, Ethik, Erkenntnistheorie und Metaphysik, ordnen sie in Teilen geistesgeschichtlich ein, hinterfragen sie hinsichtlich ihrer Tragweite und Folgen und erörtern sie kontrastierend,
- identifizieren anthropologische, ethische, erkenntnistheoretische und metaphysische Fragestellungen in beliebigen philosophischen und nicht-philosophischen Texten,
- formulieren, begründen und reflektieren ihre eigenen Gedanken sprachlich und fachlich angemessen, zusammenhängend und nachvollziehbar in mündlicher und schriftlicher Form.

• Kreative Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- finden und gestalten Informationen unter philosophischen Gesichtspunkten,
- wählen verschiedene, auch kreative Formen für die philosophische Reflexion und die Präsentation fremder sowie eigener philosophischer Überlegungen und gestalten sie adressatenbezogen.

• Praktische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- akzeptieren weltanschauliche, moralische und ethische Differenzen und entwickeln Achtung gegenüber Andersdenkenden,
- entwickeln Kriterien für die selbstständige Orientierung in einer Vielfalt von Werten, Überzeugungen, Lebensformen und philosophischen Positionen,
- formulieren Bedingungen eines möglichst guten Lebens.

Im Fach bzw. Hauptfach werden die gleichen Kompetenzen erworben, jedoch wird im Hauptfach umfassender gearbeitet und es gibt mehr Gelegenheit zur selbstständigen Arbeit. Bei einer Prüfung im Hauptfach können detailliertere Ausführungen verlangt werden.

Fach

Das Fach repräsentiert das Lernniveau der gymnasialen Oberstufe unter dem Aspekt einer grundlegenden wissenschaftspropädeutischen Ausrichtung.

Es führt in grundlegende Fragestellungen, Sachverhalte, Problemkomplexe, Strukturen und Darstellungsformen des Unterrichtsfaches Philosophie ein, vermittelt wesentliche Arbeitsmethoden und lässt Zusammenhänge im Unterrichtsfach Philosophie und über dessen Grenzen hinaus in exemplarischer Form erkennbar werden.

Hauptfach

Das Hauptfach repräsentiert das Lernniveau der gymnasialen Oberstufe unter dem Aspekt einer exemplarisch vertieften wissenschaftspropädeutischen Ausrichtung.

Im Vergleich zum Fach werden für das Hauptfach gefordert

- komplexere Problemstellungen,
- vertiefte Beherrschung der fachlichen Arbeitsmethoden,
- genauere Entfaltung und Erörterung der leitenden Fragestellung,
- deutlichere Reflexion der Stellung des Unterrichtsfaches Philosophie zu anderen Fächern,
- mehr und/oder differenziertere Denkmodelle,
- größere Selbstständigkeit des Arbeitens, des Argumentierens und Urteilens,
- zunehmende Selbstorganisation des Arbeitens durch Anwendung der im Unterricht erworbenen Arbeitsweisen und Sozialformen.

4 Kompetenzen und Inhalte

Die folgenden Reflexionsbereiche 4.1 bis 4.4 sind verbindlich. Bei der Auseinandersetzung mit philosophischen Gegenständen sind stets Fragestellungen aus mehreren Reflexionsbereichen einzubeziehen.

Verbindliche Reflexionsbereiche

- Ethisch-praktischer Reflexionsbereich
- Geschichtlicher, gesellschaftlicher und anthropologischer Reflexionsbereich
- Sprachphilosophischer und erkenntnistheoretischer Reflexionsbereich
- Metaphysischer Reflexionsbereich

4.1 Ethisch-praktischer Reflexionsbereich

Verbindliche Inhalte

- Fragen der menschlichen Freiheit und Verantwortung
- Auseinandersetzung mit individuellen und gesellschaftlichen Werten und Normen und ihren Konsequenzen
- Reflexion philosophischer Entwürfe zur Bedeutung und Begründung von Werten und Normen

Mögliche Schwerpunkte

- Ethisches Argumentieren
- Der Begriff des Guten, des Bösen und des Glücks
- Fragen der angewandten Ethik
- Das menschliche Handeln im Spannungsfeld eigener und fremder Kultur
- Analyse aktueller ethischer Probleme
- Analyse und Kritik ethischer Positionen und gesellschaftlich anerkannter moralischer Verhaltensregeln

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Dieser Reflexionsbereich ist besonders geeignet, die praktische Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Sie lernen, wie Handlungsnormen historisch und begrifflich gefasst wurden und werden. Ihre Urteilskompetenz wird durch die Analyse ethischer Positionen differenziert und gestärkt. Die Verbindung zu anderen Reflexionsbereichen ist durch Fragen der Anthropologie (4.2), der Methodologie (4.3) und auch der Letztbegründung (4.4) gegeben.

4.2 Geschichtlicher, gesellschaftlicher und anthropologischer Reflexionsbereich

Verbindliche Inhalte

- Fragen der Bestimmung des Menschen
- Auseinandersetzung mit philosophischen Entwürfen zu Menschen- und Gesellschaftsbildern
- Reflexion historischer und gegenwärtiger Modelle von Geschichte, Staat und Gesellschaft

Mögliche Schwerpunkte

- Der Mensch als Natur-, Vernunft-, Geist- und Kulturwesen
- Das Leib-Seele-Problem
- Die menschliche Willens- und Handlungsfreiheit
- Existentialistische Deutungen des Menschen
- Kritik der Anthropologie
- Legitimation von Herrschaft
- Das Problem des Fortschritts in der Geschichte

Kompetenzerwerb im Themenfeld

In diesem Reflexionsbereich lernen die Schülerinnen und Schüler, dass allen alltäglichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Äußerungen ein bestimmtes Menschenbild zugrunde liegt.

Bei der Auseinandersetzung mit der Frage „Was ist der Mensch?“ wird die Willensfreiheit als Grundlage der Ethik (4.1) hinterfragt und es werden Konsequenzen für Geschichts- und Gesellschaftsphilosophie untersucht (4.2). Hier ist die Philosophie in besonderem Maße auf die Ergebnisse insbesondere der Naturwissenschaften angewiesen (4.3), es werden Erkenntnisgrenzen angesprochen (4.3) und die Hoffnung als ein wesentliches Merkmal des Menschseins erkannt (4.4).

4.3 Sprachphilosophischer und erkenntnistheoretischer Reflexionsbereich

Verbindliche Inhalte

- Fragen des Verhältnisses von Sprache, Denken und Wirklichkeit
- Auseinandersetzung mit Geltungsansprüchen auf Wahrheit und Gewissheit
- Reflexion philosophischer Entwürfe zu sprach- und erkenntnistheoretischen Fragestellungen

Mögliche Schwerpunkte

- Sprache und Denken
- Meinen, Glauben und Wissen
- Wege und Verfahren logischer Erkenntnis
- Naturwissenschaftliche und geisteswissenschaftliche Methoden
- Zusammenhänge verschiedener Wissensbereiche
- mythisches und metaphorisches Denken
- Verhältnis von Subjekt und Objekt im Erkenntnisprozess
- Weltbild und Wissenschaft

Kompetenzerwerb im Themenfeld

In diesem Reflexionsbereich stehen die Begründungsmöglichkeiten für Wissen im Vordergrund. Ergänzend zum praktischen Argumentieren (4.1) geht es hier vor allem um das theoretische Argumentieren, die Bedeutung von Sinnlichkeit und Vernunft für den erkenntnistheoretischen und sprachlichen Zugang zur Welt. Dabei wird auf Ergebnisse der Anthropologie zurückgegriffen (4.2), exemplarisch werden wissenschaftliche Methoden untersucht und besondere erkenntnistheoretische Probleme bei der Beantwortung metaphysischer Fragen angesprochen (4.4). Die Frage der Wertfreiheit von Wissenschaft und Erkenntnis weist auf ethische Implikationen (4.1).

4.4 Metaphysischer Reflexionsbereich

Verbindliche Inhalte

- Fragen der Letztbegründung, der Sinnstiftung und der Utopie
- Auseinandersetzung mit Prämissen unseres Seins, Denkens und Handelns
- Reflexion metaphysischer, religiöser und utopischer Entwürfe zur Beantwortung der „Sinnfragen“

Mögliche Schwerpunkte

- Mythos und Logos
- Möglichkeit und Grenzen von Metaphysik und Ontologie
- Kritik an der Metaphysik
- Individuelle und gesellschaftliche Utopien
- Philosophie und Religion
- Konzepte der Lebenskunst

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Dieser Reflexionsbereich beschäftigt sich mit Fragen, die lange als genuin philosophische Fragestellungen angesehen wurden. Er knüpft insbesondere an dem Menschenbild (4.2) und den Erkenntnisgrenzen (4.3) an, zeigt die metaphysische Reflexion als ein Wesensmerkmal des Menschen auf und reflektiert im Zusammenhang mit Utopien, Religion und Lebenskunst ethische Aspekte (4.1).